

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschiff  
Tageblatt Riesa  
Fernruf 1287  
Postfach Nr. 88

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats  
zu Großbarnitz bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa  
und des Hauptzollamtes Meißen

Postfachkonto  
Dresden 1590  
Zinsschein  
Riesa Nr. 88

Nr. 193

Sonnabend, 19. August 1939, abends

92. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 80 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Petit 3 mm hoch). Biffergebühr 27 Pfg., tabellarisches Satz 60%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Vestellung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Anzeigen oder Probeabzüge schließt der Verlag die Finanzspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konturs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 56.

## Ukrainische Kinder von Polen zu Tode geprügelt

Polnischer Grenzschutz wütet in Ostgalizien — Die Bewohner ganzer Ortschaften in die Wälder geflüchtet

U Zarnopol. In der Wojewodschaft Zarnopol in Ostgalizien sind im Zuge der jetzt durchgeführten Massenverhaftungen von Ukrainern fünf Ortschaften des Bezirks Zboron von Gruppen des berüchtigten Grenzschutzkorps nach dem Muster der bekannten polnischen „Passifizierungen“ heimgesucht worden. Beim Herannahen der Polizeitruppe waren die Bewohner der fünf Ortschaften in die Wälder geflüchtet.

Zur Bewachung der Häuser hatten sie nur einige Kinder zurückgelassen, die sie gegen die Brutalitäten der Polizei gefesselt glaubten. Die im Ort verbliebenen Kinder wurden aber von der Polizei so kurzbar verprügelt, daß eines von ihnen am folgenden Tage starb und drei weitere in hoffnungslosem Zustand darniederliegen. Einige Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren wurden von den Polizisten vergewaltigt. Zahlreiche Kinder wurden verletzt. Die Polizei hat die Einrichtungen der Häuser verwüstet und die Lebensmittel in den Vorratsräumen vernichtet.

### Englands Schuld: Zwangsweise Verschleppung von Volksdeutschen nach Innerpolen

U Kattowitz. Auf Anordnung des schlesischen Wojewoden wird gegenwärtig ein neuer Schlag gegen die volksdeutsche Gruppe in Ostoberschlesien durchgeführt. Den einzelnen Starosten (Landräten) gab der Deutschenkreuzer Gracynski freie Hand für zwangsweise Verschleppung von Volksdeutschen ins Innere des Landes.

Die Starosten von Kattowitz, Kattowitz und Müdnitz haben von diesem freien Verfügungsrecht bereits ausgiebig Gebrauch gemacht und am Freitag mehrere hundert volksdeutsche Familien auf Grund des Grenzsonnengesetzes, das das wichtigste Instrument der Behörden zur völligen Vernichtung des Deutschtums darstellt, aus dem Grenzgebiet ausgewiesen. Die Familien wurden innerhalb von 24 Stunden ohne Rücksicht auf Besitz, Familienverhältnisse und Vermögenslage sich mindestens 80 Kilometer landeinwärts begeben.

Um die völlig mittellos dahinsinkenden Volksdeutschen kümmern sich im Innern des Landes kein Mensch, so daß die dem Hunger und dem Elend ausgeliefert sind. Schwere Kerkerstrafen drohen den ausgewiesenen Volksdeutschen, wenn sie es wagen sollten, sich dieser zwangsweisen Verschleppung zu entziehen.

### Wieder über 100 Deutsche verhaftet

Ausplünderung und Abtransport der Deutschen aus dem Ostgebiete

U Gleiwitz. Aus Ostoberschlesien treffen Meldungen über Verhaftungen von mehr als 100 führenden Volksdeutschen ein. Die Verhaftungen erfolgten im Anschluß an durchgeführte Hausdurchsuchungen unter den wichtigsten Vorwänden. Sie wurden beispielsweise auch dann vorgenommen, wenn veraltete und vollkommen gebrauchsunfähige Waffen, die nur noch Museumswert haben, vorgefunden wurden.

Aus Gleiwitz werden weitere Verhaftungen von zehn Amtleitern der Jungdeutschen Partei und anderen volksdeutschen Organisationen gemeldet.

Zahlreiche Deutsche versuchen, sich durch die Flucht über die Grenze vor dem Zugriff der Polen in Sicherheit zu bringen.

In Trzaniec im Ostgebiete wurden die Reichsdeutschen Julius, Eder, Buchmann und Scholz und ein weiterer Reichsdeutscher im Anschluß an eine erfolglose Hausdurchsuchung in Karwin verhaftet.

Gegen Volksdeutsche wird mit aller Rücksichtslosigkeit vorgegangen. Der auf Grund halloser Verleumdungen verhaftete Volksdeutsche Thomalla wurde mit Knütteln und Häuten blutig und beknüppelt geschlagen und erst nach zwei Tagen, die er ohne Wasser und Nahrung verbringen mußte, freigegeben. Thomalla hat infolge der Mißhandlungen ernsten Schaden genommen.

Die deutschen Landwirte des Ostgebietes werden von den Behörden gezwungen, all ihr bewegliches und lebendes Inventar abzuliefern. Innerhalb drei Tagen müssen sich alle Deutschen für den Abtransport vorbereiten.

### Reichsdeutsche von Polen verschleppt

Immer neue unerhörte Schikanen

U Kattowitz. Unter den Verhafteten in Ostoberschlesien befinden sich, wie bereits erwähnt wurde, auch Reichsdeutsche, u. B. der Reichsdeutsche Fritz Brenzittel und dessen Vater in Königshütte. Der Sohn wurde bereits in das Innere des Landes abgeführt. Ferner wurde der Reichsdeutsche Wenzel verhaftet. Er war ebenso wie Brenzittel Grenzgänger und wurde auch bereits fortgebracht.

Auch aus der Provinz Polen laufen weiterhin Meldungen von unerhörten Schikanen gegen die deutsche Volksgruppe ein. „Gazeta Polska Katolna“ meldet nach Schließung der deutschen Bäckereien in Szempin jetzt auch die Schließung der deutschen Bäckereien von Rihmann und Köppler und der deutschen Fleischerei von Gotsch in Schmigel.

## „Lieber sterben, als polnisch werden“

H-Heimwehr Danzig tritt an — Feierliche Fahnenübergabe durch Gauleiter Forster  
Gewaltige Kundgebung der Heimattreue

U Danzig. Danzig erlebte am Freitag einen heißen Tag. Unter freudiger und begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung trat zum erstenmal Danzigs H-Heimwehr an, die jetzt zum Schutze der alten Hansestadt gegen die häßlichen polnischen Drohungen gebildet wurde. Bei ihrem eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Marktplatz übergab Gauleiter Albert Forster der Truppe die Fahne, die künftig dem jungen Aufgebot der Danziger Freiwilligen voranzutragen wird.

An die Hunderttausend Danziger säumten das weite Feld, auf dem in einem atonen offenen Rechteck die H-Heimwehr angetreten war. Es war ein überwältigendes Bild, in Haltung und Ausdruck der H-Heimwehrmänner die feste Entschlossenheit zu sehen, die alte deutsche Stadt zu beschirmen und im Ernstfalle zu verteidigen. Ihrem heiligen Schwur gemäß: „Lieber sterben, als polnisch werden!“

Die Begeisterung und Dankbarkeit der Massen kam immer wieder zu lautem Ausdruck, als Gauleiter Forster in einer Ansprache an die jungen Soldaten den entschlossenen Willen Danzigs betonte, die Heimat bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen. Der Appell, den er an die H-Heimwehren richtete, fand bei den Hunderttausend kühnlichen Widerhall.

Der Gauleiter führte u. a. aus: „Nachdem die deutschen Truppen im Januar und Februar 1920 die deutsche Stadt Danzig unter den Tränen der zum Abschied herbeigeströmten Bevölkerung verlassen mußten, wurde die Stadt unter den „Schutz“ der Genfer Liga gestellt, die wieder Polen zur besonderen „Schutzmacht“ berief.“

Nun hat sich aber besonders in den letzten Monaten die politische Lage so entwickelt, daß Danzig von dem Staat, der es laut Vertrag beschützen soll, händig bedroht wird, und damit rechnen muß, eines Tages von Polen überfallen zu werden. Aus dem polnischen Staat, der von der Genfer Liga dazu ausersehen war, Verteidiger Danzigs zu sein, ist plötzlich der allein mögliche Angreifer geworden. Knapp vor acht Wochen wäre Danzig und seine Bevölkerung einem polnischen Überfall ausgeliefert gewesen. Wir hatten damals keine Möglichkeiten, einen polnischen Anmarsch abzuwehren und Danzig zu schützen. Die Genfer Liga aber wäre zu einem nennenswerten Schutz weder willens noch fähig gewesen.

Es blieb uns daher in dieser bedrohten Lage gar nichts anderes übrig, als daß wir uns nach Selbsthilfe umsahen. Jede verantwortungsbewusste Staatsführung, ganz gleich in welchem Lande, hätte nichts anderes getan, als wir in den letzten acht Wochen getan haben.

Wir haben dafür gesorgt, daß Danzig und seine Bevölkerung nicht mehr wehrlos sind. Wir haben die H-

Heimwehr gegründet. In solchen Zeiten wie augenblicklich sind nicht tote Buchstaben und irgendeinem Vertrag oder einer Verfassung nachgebend, sondern der Selbsthaltungstrieb von 400 000 Menschen.

Auf Euch, genau wie auf Eure Kameraden in der Landespolizei, legt die Bevölkerung von Danzig alle Hoffnungen. Ihr seid dazu berufen, die schöne alte deutsche Stadt und ihre Menschen im Falle eines polnischen Überfalls zu verteidigen. Die Bevölkerung von Danzig baut auf den Mut und die Tapferkeit ihrer Söhne.

Eine Truppe muß aber auch eine Fahne haben. Die Fahne, die ich Euch heute übergebe, trägt Symbole, die Euch heilig und teuer sind!

Neben dem Dakenkreuz, dem alten germanischen Sonnenrad, trägt die Fahne die Runenschilder der H und das Danziger Wappen. Der Totenkopf, der in der Mitte der Fahne angebracht ist, muß Euch noch eine besondere Mahnung zur Unerbrotlichkeit und Tapferkeit sein. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß für Euch die Fahne mit das Höchste ist, was es gibt. Sorgen wir dafür, daß auch in der Zukunft immer diese Fahne mit dem Dakenkreuz, dem Symbol des Lichtes und der Sonne zum Siege voranflattert. Immer werden wir dann, ganz gleich, was kommen mag, am Ende die Sieger sein.“

Der Gauleiter wandte sich sodann an den Kommandeur der Danziger H-Heimwehr und überreichte ihm die kurz vorher enthüllte Fahne.

Nun trat H-Obersturmbannführer Goetz, der Kommandeur der Danziger H-Heimwehr, vor die Mikrophone und erklärte: „Zum erstenmal steht diese Einheit geschlossen vor uns, aber ist sie keine Paratruppe. Die H-Heimwehr Danzig will sich einsehen, für alles, was ihr heilig ist, für deutsches Blut und deutsche Heimat.“ Begeisterter Beifall der Massen unterbrach den Redner schon nach diesen Worten.

Der Beifall steigerte sich zum Sturm, als der Obersturmbannführer fortfuhr: „Wir können erlich und voll Stolz sagen: Wir sind einigeltig und es würde dem Schlecht bekommen, der es wagen sollte, mit uns anzubinden!“

Die Fahne trägt die Symbole, für die die H-Heimwehr sich einsehen wird, Mann für Mann, bis zur Hingabe des Lebens, gemäß ihrem Schwur: Lieber sterben, als polnisch werden!“

In außerordentlicher Ordnung marschierte sodann die H-Heimwehr Danzig an Gauleiter Forster vorbei. Die breite Hindenburgallee war auf beiden Seiten dicht besetzt; mit der begeisterten Danziger Bevölkerung, die ihre Heimwehr mit Jubel überschüttete.



Der polnische Terror gegen das Deutschtum

Zu einem unglücklichen Abend unserer Volksgenossen führte der polnische Terror gegen das Deutschtum. Die Zahl der Flüchtlinge, die sich vor der drohenden Verhaftung und Drangsalierung retten konnten, liegt bereits auf nahezu 80 000. — Unser Bild zeigt geflüchtete Deutsche aus Polen in einem Flüchtlingslager beim Essen. (Scherl-Wagenborg-W.)